

# Wie viel?

Autor(en): **Moser, Geneva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **116 (2022)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008181>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gefühls- duselei

## Wie viel?

Geneva Moser

Geben Sie, liebe Lesende, Trinkgeld? Beispielsweise wenn Sie Taxi fahren, sich das Haus reinigen lassen oder Essen bestellen?

Antonio ist «Rider», also Essenslieferant bei Lieferando. Er sieht in Trinkgeldern nur Eigenberuhigung und hat dafür scharfe Worte übrig: «Ich bin nett zu meiner Perle, ich gebe dem Lieferboten Trinkgeld» – wir werden damit zum Massstab menschlicher Güte.» Eine Schicht des Riders sieht dagegen so aus: 5 Aufträge, knapp 21 Kilometer, 1 Stunde und 55 Minuten, 1,64 Euro Trinkgeld. «Im Monat kommen zwischen 1200 und 1400 netto raus.» Das Unternehmen «Just Eat Takeaway», zu dem Lieferando gehört, machte 2020 mit Lieferando einen Gewinn von 125 Millionen Euro. Antonio: «Wenn das Essen geliefert wird, ist das halt so, als wenn die ausgebeuteten Näherinnen dir das von ihnen zusammengeähte Kleid direkt an deine Tür bringen würden.»

Antonio ist eine von acht Personen, die die Journalistin und Autorin Mareice Kaiser in ihrem Buch *Wie viel. Was wir mit Geld machen und was Geld mit uns macht* porträtiert. Mareice Kaiser sagt von sich selber, sie hasse Geld. Aber Geld sei allgegenwärtig, mache starke Gefühle, mache Ruhe, mache Unruhe, mache frei und unfrei. Mache Angst, Eifersucht, Neid. Und Scham. Geld ist ein Tabuthema. Entweder spricht man nicht gerne darüber, weil man viel davon hat. Oder weil man wenig davon hat, und «sogar über das Dazwischen sprechen ist schwierig» – warum ist das so?

Die Autorin möchte herausfinden, wie Geld Thema werden kann. Wie das Sprechen über Geld gelingen kann. Sie tut das in

einer schlichten, klaren und zugänglichen Sprache, die Fremdworte vermeidet oder einfach erklärt. Und sie tut das durchaus auch mit den gängigen Theorien rund um Kapital, Armut und Reichtum: von Karl Marx über den Soziologen Pierre Bourdieu bis zur Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun und dem Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge. Ihnen sind die ersten und letzten Kapitel des Buches gewidmet, die ihm eine theoretische und auch persönliche Einbettung geben.

Hauptteil des Buches sind aber die acht Porträts, Geldbiografien. Sie hören jeweils mit einem Fragebogen auf: Wie viel Geld ist genug? Welche Gefühle verbindest du mit Geld? Wer sollte mehr Geld haben? Was ist dein teuerster Besitz? Was kannst du dir nicht leisten? Erstaunlich nah kommt man da diesen ganz unterschiedlichen Menschen und ihrem Geld: Der Rider Antonio nimmt Mareice Kaiser mit auf seine Lieferschicht, Erwin lädt sie in seine unbeheizte Wohnung voller gesammelter Pfandflaschen ein, Sven in seine Villa in Brandenburg, die er stets als «Objekt» bezeichnet. Die Menschen erzählen offen, weil Kaiser offen und interessiert fragt, weil sie einlädt zum Sprechen. Und auch weil Kaiser selber offen erzählt, ihren Geldbeutel öffnet und ihren Kontostand bespricht. In keinem der acht Porträts fehlt die gesellschaftliche Analyse der Autorin. Die Geschichte der Haushaltshilfe Sara beispielsweise führt zu Fakten rund um die globale Carekette und die illegale Beschäftigung von Haushaltshilfen in Deutschland: «Laut Institut der deutschen Wirtschaft arbeiteten 2022 in rund 3,6 Millionen Haushalten in Deutschland Haushaltshilfen, ohne die Tätigkeit offiziell anzumelden. Die so Beschäftigten haben keinen Versicherungsschutz und keine soziale Absicherung.»

Im Schlussteil des Buches wird Kaiser dann deutlich in ihren Diagnosen des «kaputten Systems», das statt Anpassungen des Sozialsystems an die Realität lieber kleine Trostpflaster auf grosse Wunden klebt. Und

das immer noch auf der Idee fusst, der soziale Aufstieg, die Klassenmobilität sei möglich, wenn man sich nur genug anstrengt. Und das immer noch auf Wachstum ausgerichtet ist, obwohl die planetaren Grenzen längst erreicht sind. Und das von einer Politik bestimmt ist, die nicht von einem repräsentativen Querschnitt der Gesellschaft gemacht wird. Die Liste lässt sich fortsetzen, das zeigt das Buch. Mareice Kaiser zitiert die Transformationsforscherin Maja Göpel: «Die Transformation unserer Wirtschaftsform wird kommen – <by design or by desaster>, [...] geplant oder durch eine Katastrophe.» Wie viel mehr Katastrophe es wohl noch braucht, kann man sich da fragen ... Über Geld reden muss Teil der Veränderung sein, es ist ein Anfang. Mareice Kaiser macht es vor. Privat und politisch. ●

→ Mareice Kaiser: *Wie viel. Was wir mit Geld machen und was Geld mit uns macht*. Hamburg 2022, 208 Seiten.

○ Geneva Moser, \*1988, ist Co-Redaktionsleiterin der *Neuen Wege*.